

Hochzeit in Hamruden

Aus dem Heimatbuch Hamruden „... was wir lieben ist geblieben....“

Etwa drei Wochen vor der Trauung wurde, nach Absprache mit den Eltern, die Verwandtschaft und die Jugend vom Brautpaar zur Hochzeit eingeladen.

Am Mittwoch vor der Hochzeit brachten die geladenen Gäste je eine große Schüssel voll Mehl, 10 Eier, einen Liter Rahm sowie Milch und eine Henne zum Hochzeitshaus.

Am Donnerstag und Freitag trugen dann alle übrigen Leute aus dem Dorf Eier, Milch, Rahm und auch kleine Geschenke „auf die Hochzeit“ und wurden als Gegenleistung mit Striezel („Kliutsch“) und Likör bewirtet. Die ganzen Tage über halfen die jungen Frauen und die Mägde den Hochzeitsmüttern bei der Zubereitung des Hochzeitsmahles, namentlich auch beim Backen von Brot, Hanklich und Striezel, in späterer Zeit auch von Kuchen und Torten.

Am Samstag wurden die Hühner geschlachtet, das Hochzeitsessen gekocht und im Gemeindesaal die Tische gedeckt. Mit dem „Polterabend“, den Braut und Bräutigam in ungezwungener Geselligkeit mit ihren Freundinnen und Freunden verbrachten, wurde dieser Tag beendet.

Am Sonntag, vor dem Kirchgang, begab sich die Verwandtschaft des Bräutigams in das girlandengeschmückte Haus der Braut, wo der Brautknecht in feierlicher Rede und Gegenrede die Braut „herausbat“ (abverlangte) und die Gäste in die Freundschaft „einbat“. Dann dankte die Braut in festgelegten Worten ihren Eltern, bat sie um Verzeihung und nahm Abschied von ihnen sowie von ihren Großeltern und von den Geschwistern.

Daraufhin formierte sich die ganze Gesellschaft zum Kirchgang: voran ging die Braut mit dem Brautknecht, dann der Bräutigam mit der Brautmagd und anschließend die Eltern und Verwandten, gefolgt von der Jugend und den Kindern. In der Kirche wurde die Braut vom Brautknecht zum Bräutigam vor den Altar geführt und somit die Trauungszeremonie eingeleitet.

Zum Eingang wurde von der Gemeinde das Lied „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ gesungen. Als Sologesang erklang in früheren Zeiten von der Orgelempore herab das Lied „Segne Vater in der Höhe, segne dieses traute Paar“, - gesungen von Georg Daniel sen. Nr. 49, nach ihm dann von seinem Sohn Georg Daniel jun., dem Vater von Anni Markus geb. Daniel, oder von Rektor Johann Mangesius.

Es folgte nun die Trauung des Jungen Paares. Der Kirchenchor, nach 1950 langzeitig unter der Leitung von Anni Markus, sang hernach das Lied „So nimm nun meine Hände und führe mich“.

Nach der Trauung wurde die Hochzeitsgesellschaft vor der Kirche von der Blasmusik empfangen und unter klingendem Spiel zum Festsaal begleitet. Unterwegs wurde in jüngerer Zeit auch fotografiert.

Im Saal war inzwischen der Gabentisch aufgebaut worden. Dahinter stellte sich das junge Paar auf und nahm dankend die Glückwünsche und die Gaben entgegen, die sich bald auf dem Tische häuften.

Danach ließen sich die Gäste an den reichlich gedeckten Tischen das Essen und Trinken gut schmecken, wobei zwischendurch ernste und heitere Reden gehalten wurden. Mit einer Ehrenrunde für das Brautpaar wurde das Tanzvergügen eröffnet. Den allgemeinen Trubel der Festtagsstimmung nutzten die Burschen, um die Braut zu „stehlen“ und zu verstecken. Der junge Mann mußte sie dann - meist mit einem Eimer Wein - auslösen. So dauerten die Lustbarkeiten bis weit nach Mitternacht.

Der zweite Hochzeitstag war der „Jung-Frauen-Tag“, an dem Essen, Trinken und Tanzen fortgesetzt wurden. Als Höhepunkt dieses Tages galt aber die Einsegnung der von zwei Brautfrauen in die Kirche begleiteten jungen Ehefrau. (In späterer Zeit fand diese Einsegnung allerdings am Nachmittag des ersten Hochzeitstages statt, weil die Hochzeitsdauer an sich schon abgekürzt war.) Der dritte Tag schließlich war die „Nachhochzeit“, wo das „Übriggebliebene“ verzehrt und der Saal aufgeräumt wurde.

Bald nach Beendigung der Hochzeitsfeier erfolgte dann vor versammelter Schwester- und Bruderschaft das „Ausgrüßen“ (die Verabschiedung) des jungen Ehepaars aus diesen Jugendverbänden.